

Zweyer, Karen

Lässt sich die Bindung bei Kindergartenkindern über einen Fragebogen erfassen?

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 56 (2007) 5, S. 429-444

urn:nbn:de:bsz-psydok-47459

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de

Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

ORIGINALARBEITEN

Lässt sich die Bindung bei Kindergartenkindern über einen Fragebogen erfassen?

Karen Zweyer

Summary

Is it possible to assess attachment in children between three and six years using a questionnaire?

So far the measurement of attachment of three to six year old children is only possible using time consuming behaviour observation or semiprojective play procedures. The aim of this work was to develop a more easily manageable questionnaire for practitioners to assess attachment in kindergarten children and to validate it by already existing more time-consuming attachment measures. Kindergarten entry was chosen as a natural stress inducing and thus attachment behaviour provoking situation using the professional caregivers in kindergarten as observers. To validate the questionnaire a sample of 118 kindergarten children were recruited. Cluster analysis revealed three groups comparable to secure, avoidant and ambivalent attachment classifications but failed to identify a disorganized attachment group. Comparisons with other attachment measures (reunion in kindergarten, the Strange Situation for Preschool Children and the Attachment Story Completion Task) revealed only partially significant concordances. With regard to additionally assessed domains of social-emotional and cognitive development the expected coherences were found for behaviour problems, cognitive development and problems during kindergarten entry but not for self concept. Over all it was not possible to assess attachment using the questionnaire. Explanations are discussed and the results are compared to other research findings.

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 56/2007, 429-444

Keywords

attachment – assessment – children in kindergarten – attachment questionnaire

Zusammenfassung

Die Erfassung der Bindung im Kindergartenalter ist bisher nur über aufwändige Verhaltensbeobachtungen sowie semi-projektive Spielverfahren möglich. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, einen für die Praxis leichter handhabbaren Fragebogen zur Erfassung der Bindung bei Kindergartenkindern zu entwickeln und diesen über den Vergleich mit vorhandenen aufwändigeren Verfahren zu validieren. Der Eintritt in den Kindergarten wurde als natürliche stressinduzierende und damit Bindungsverhalten auslösende Situation gewählt mit den Erzieherinnen der Kinder als

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 56: 429 – 444 (2007), ISSN 0032-7034
© Vandenhoeck & Ruprecht 2007

Fremdbeurteilerinnen. Die Validierung des Fragebogens erfolgte anhand einer Stichprobe von 118 Kindergartenkindern. Mittels Clusteranalysen ließen sich die drei Bindungsgruppen der sicheren, vermeidenden und ambivalenten Bindung, nicht jedoch die der desorganisierten Bindung identifizieren. Eine Übereinstimmung mit anderen Verfahren zur Erfassung der Bindung (Wiedervereinigungssituation im Kindergarten, Fremde Situation im Vorschulalter und Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung) konnte nur in wenigen Teilbereichen gefunden werden. Bezogen auf die erhobenen Bereiche der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung zeigten sich für Probleme im Sozialverhalten, die kognitive Entwicklung und den Verlauf der Eingewöhnung in den Kindergarten, nicht jedoch für das Selbstkonzept die erwarteten Zusammenhänge. Insgesamt erschien es nicht möglich, die Bindung über den Fragebogen zu erfassen. Ursachen hierfür werden diskutiert und die Ergebnisse in die bisherige Forschung eingeordnet.

Schlagwörter

Bindung – Diagnostik – Kindergartenkinder – Bindungsfragebogen

1 Die Bindungstheorie und ihre Relevanz für die klinische Praxis

Die Bindungstheorie ist eine entwicklungspsychologische Theorie, die Aufbau, Qualität und Veränderung enger emotionaler Beziehungen zwischen Kindern und wichtigen Bezugspersonen beschreibt. Sie wurde von John Bowlby Anfang der 70er Jahre entwickelt und seitdem durch eine Fülle von Forschungsergebnissen, die unter anderem in aufwändigen Längsschnittstudien gewonnen wurden, weltweit untermauert und erweitert, so dass heute Ergebnisse nicht nur zur frühen Kindheit sondern bis weit ins Erwachsenenalter hinein und über die Eltern-Kind-Beziehung hinaus vorliegen (vgl. Cassidy & Shaver, 1999). Mit Hilfe der Bindungstheorie können Aussagen darüber gemacht werden, „wie sich Interaktionserfahrungen mit Bindungspersonen auf systematische Art und Weise in der individuellen Herangehensweise an und Bewältigung von wahrgenommenen potentiellen oder tatsächlich erlebten Belastungssituationen niederschlagen“ (Cole-Detke u. Kobak, 1996, S. 282). Studien konnten zeigen, dass eine sichere Bindung einen Schutzfaktor im Hinblick auf eine gesunde sozial-emotionale Entwicklung darstellen kann, während eine unsichere, insbesondere eine unsicher-desorganisierte Bindung unter anderem häufiger mit Verhaltensproblemen, einem negativeren Selbstkonzept und psychischen Störungen einhergeht (vgl. z. B. Dozier et al., 1999; Weinfield et al., 1999; Greenberg, 1999). So konnten z. B. Howes und Ritchie (1999) bei einer großen Stichprobe (N=3062) von Kindergartenkinder zwischen 3.5 und 5 Jahren aus Risikofamilien feststellen, dass Kinder, die in einer Verhaltensbeobachtung als sicher gebunden klassifiziert wurden, im Preschool Behavior Questionnaire (Behar u. Springfield, 1974) weniger Problemverhalten zeigten. Cassidy fand bereits 1988 einen positiven Zusammenhang zwischen Bindungssicherheit und unterschiedlichen Aspekten eines positiven Selbstkonzeptes. Andere Studien fanden, dass Kinder mit desorganisierter Bindung die meisten Verhaltensprobleme aufwiesen (Solomon et al., 1995; Moss et al., 1996). Die

Arbeitsgruppe um Greenberg, Speltz und DeKlyen konnte über verschiedene Studien hinweg belegen, dass sich bei klinisch auffälligen Kindergartenkindern im Vergleich zu einer klinisch unauffälligen Kontrollgruppe ein höherer Anteil unsicherer insbesondere unsicher-desorganisierter Bindungen findet (Speltz et al., 1990; 1999; Greenberg et al., 1991; 1997). Innerhalb der Beratung und Therapie von Kindern kann die Bindungssicherheit der Kinder daher bei der Entwicklung von Störungsmodellen einen wichtigen Bedingungsfaktor darstellen (vgl. z. B. Grawe, 2004; Mallinckrodt, 2000; Greenberg, 1999; Crittenden, 1996). Darüber hinaus spiegeln die Bindungsrepräsentationen die mit bisherigen Bindungspersonen gemachten Erfahrungen wider und wirken sich auf die Gestaltung neuer Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen und damit auch auf die Gestaltung der Therapiebeziehung von Seiten des Kindes aus (Hauser u. Endres, 2000). In Studien mit Erwachsenen konnte mit Hilfe von Psychotherapie eine Veränderung der Bindungsrepräsentation erreicht werden (Fonagy et al., 1995; Diamond et al. 2003). Es ist anzunehmen, dass sich auch bei Kindern eine in der Therapie gemachte positive Bindungserfahrung als Ergänzung zu bisherigen Bindungserfahrungen innerhalb der mentalen Bindungsrepräsentationen niederschlägt und sich damit positiv auf die weitere Entwicklung auswirken kann. Des Weiteren kann durch die Arbeit mit den Bezugspersonen des Kindes eine Veränderung von Interaktionsmustern in Bindungssituationen erreicht und damit zur Veränderung der Bindung zu diesen Bindungspersonen beigetragen werden. Eine Meta-Analyse von Bakermans-Kranenburg, Van Ijzendoorn und Juffer (2003) konnte belegen, dass bindungsbasierte Interventionen mit den Müttern von Klein- und Kindergartenkindern die Feinfühligkeit der Mütter und in geringerem Ausmaß auch die Bindungssicherheit der Kinder verändern konnten. Insbesondere kurze und auf feinfühliges Verhalten der Mütter fokussierte Interventionen waren über die Veränderung der Feinfühligkeit der Mütter hinaus erfolgreich bei der Veränderung der Bindungssicherheit der Kinder in Richtung sichere Bindung.

2 Erfassung der Bindung bei Kindern

Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht verwunderlich, dass das Interesse von beratend und therapeutisch arbeitenden Berufsgruppen an Ergebnissen der Bindungsforschung und ihren Einsatzmöglichkeiten in der Praxis zunehmend wächst. Diverse Publikationen und Fortbildungsveranstaltungen tragen diesem Interesse auch im deutschsprachigen Raum Rechnung (z. B. Grawe, 2004; Ettrich, 2004; Brisch u. Hellbrügge, 2003; Brisch, 1999; Scheuerer-Englisch et al., 2003; Fonagy, 2003; Brisch et al., 2002; Suess et al., 2001; Endres u. Hauser, 2000; Suess u. Pfeiffer, 1999). Die Nachfrage nach ökonomischen Erhebungsinstrumenten wie z. B. Fragebögen zur Erfassung der Bindung steigt entsprechend. Bisherige im Rahmen der Forschung entwickelte Verfahren zur Erfassung der Bindung sind in ihrer Durchführung und Auswertung jedoch für die Praxis häufig zu aufwändig, da sie auf Verhaltensbeobachtungen oder semi-projektiven Verfahren beruhen (Gloger-Tippelt, 2004). Ergebnisse zu Bindungsfragebögen im Erwachsenenalter

zeigen zudem, dass Zusammenhänge zwischen Interviewverfahren wie dem Adult Attachment Interview (dt. Version: George et al., 2001) und Fragebögen eher gering ausfallen (Crowell et al., 1999). Für Kinder gibt es bislang keine Fragebögen zur Bindung, die mit anderen Instrumenten zur Erfassung der Bindung validiert wurden. Bisher wird zur Erhebung der Bindung im Kleinkindalter vor allem die Fremde Situation nach Ainsworth et al. (1978) eingesetzt, innerhalb derer die Kinder unter standardisierten Bedingungen bei zwei kurzen Trennungs- und Wiedervereinigungssequenzen mit ihren Bindungspersonen beobachtet werden. Für das Kindergartenalter existieren entsprechende altersangepasste Auswertungsmanuale, so dass auch hier die Fremde Situation mit zwei kurzen Trennungen oder einer längeren Trennung mit nur einer Wiedersehensepisode mit der jeweiligen Bindungsperson eingesetzt werden kann (Preschool Attachment Assessment System von Cassidy u. Marvin, 1992; Preschool Assessment of Attachment von Crittenden, 1994; Main u. Cassidy, 1988). Alternativ werden die Kinder in alltäglicher Umgebung beobachtet (Attachment Q-Set von Waters u. Deane, 1985). Ab dem Vorschulalter ist es darüber hinaus möglich, die Bindungsrepräsentationen der Kinder mit semi-projektiven Spiel- und Befragungsverfahren zu erfassen. Für den deutschen Sprachraum ist hier das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung (Gloger-Tippelt u. König, 2006) zu nennen, welches über mit Puppenhausfiguren gespielte Geschichten zu bindungsrelevanten Themen eine Einordnung in die verschiedenen Bindungsgruppen ermöglicht. Im nicht-deutschen Sprachraum gibt es diverse ähnliche Verfahren (z. B. Bretherton et al., 1990, Green et al., 2000). Ab dem Vorschulalter können dann auch bildbasierte Geschichten zur Befragung der Kinder, wie sie der Separation Anxiety Test (Klagsbrun u. Bowlby, 1976) nutzt, eingesetzt werden. Eine ausführlichere, vergleichende Übersicht über die genannten Verfahren findet sich in Gloger-Tippelt (2004) sowie in Zweyer (2006). Allen Verfahren gemeinsam ist, dass sie eine umfangreiche Schulung erfordern und im Hinblick auf Durchführung und Auswertung sehr zeitaufwändig sind.

3 Entwicklung und Validierung eines Bindungsfragebogens für Kindergartenkinder

Das Ziel der hier zusammengefasst vorgestellten Untersuchung (Zweyer, 2006) war es, einen Fragebogen zu entwickeln, der eine Einschätzung der Bindung bei Kindern ermöglichen sollte und diesen mit Hilfe einiger der bisher vorhandenen aufwändigeren Verfahren zu validieren. Zusätzlich wurden Vergleiche des entwickelten Fragebogens mit anderen Maßen der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung herangezogen. Als Altersstufe für den Fragebogen wurde das Kindergartenalter gewählt, mit dem Eintritt in den Kindergarten als natürliche stressinduzierende und damit Bindungsverhalten auslösende Situation und den Erzieherinnen¹ der Kinder als Fremdbeurteilerinnen.

¹ Da die Mehrzahl der teilnehmenden Erzieher/innen weiblich waren, wird nachfolgend die weibliche Form benutzt, auch wenn damit Erzieherinnen und Erzieher gleichermaßen gemeint sind.

3.1 Methodisches Vorgehen

3.1.1 Konstruktion des Fragebogens

Aus publizierten Verhaltensbeschreibungen zum Bindungsverhalten bei 3- bis 4-jährigen Kindern wurde ein Pool mit 99 Items gebildet, der im Rahmen einer Vorabuntersuchung von 206 Erzieherinnen ausgefüllt und beurteilt wurde. Mittels Clusteranalysen und nach inhaltlichen Kriterien ließ sich daraus ein 70 Items umfassender Fragebogen entwickeln, der das Verhalten der Kinder beim Bringen und Abholen sowie in Anwesenheit der Mutter im Kindergarten während der Eingewöhnungszeit beschrieb. 22 Items wurden dabei der sicheren Bindung, 16 Items der vermeidenden Bindung, 25 Items der ambivalenten Bindung und 7 Items der desorganisierten Bindung zugeordnet. Nachfolgende Abbildung gibt Beispiele für die Items in der Situation „Bringen“ wieder. Der vollständige Fragebogen findet sich in Zweyer (2006).

Beispiele für Items im Fragebogen		
Wie verhielt sich das Kind in der Eingewöhnungszeit, wenn es von der Mutter gebracht wurde?		
	Trifft zu	Trifft nicht zu
Das Kind versuchte die Mutter über Drohungen und Wutausbrüche am Weggehen zu hindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Kind schien das Weggehen der Mutter kaum zu bemerken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Kind vertraute auf die Wiederkehr der Mutter und verhandelte mit ihr die genauen Umstände.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abb. 1: Beispielitems des Fragebogens

3.1.2 Validierung des Fragebogens

Stichprobe

Der Fragebogen wurde bei einer Stichprobe von 118 vorwiegend deutschsprachigen Kindergartenkindern (55 Mädchen, 63 Jungen, Alter: \bar{X} 3;7 Jahre; SD 0;4 Jahre) eingesetzt, die im Herbst 2001 in 26 städtische Tageseinrichtungen für Kinder in Düsseldorf neu aufgenommen wurden.

Die Mütter der Kinder waren im Durchschnitt 34 Jahre alt (SD=5 Jahre) und wiesen ein gemischtes Bildungsniveau mit leichter Tendenz zu höherer Bildung auf. 74% der Mütter waren verheiratet, 13% alleinerziehend und 50% der Mütter berufstätig,

wobei 37% ihre Berufstätigkeit mit Eintritt des Kindes in den Kindergarten wieder aufgenommen hatten. 57% der Kinder hatten Geschwister und 83% hatten bereits vor dem Kindergarteneintritt Erfahrung mit Fremdbetreuung z. B. durch Babysitter, Tagesmütter oder Spielgruppen.

Die 116 Erzieherinnen und 3 Erzieher, die an der Studie teilnahmen, waren im Mittel 32,5 Jahre alt ($SD=8,9$) und hatten durchschnittlich 8,6 Jahre Berufserfahrung ($SD=7,1$).

Zusätzlich gaben elf Bindungsforscherinnen aus der eigenen und anderen Arbeitsgruppen ihre Expertenurteile zu den Fragebogentems ab².

Eingesetzte Verfahren

Zur Abschätzung der Kriteriumsvalidität wurden die Kinder mit ihren Müttern in einer fünfminütigen *Wiedervereinigungssituation* nach einer 45-minütigen Trennung, während derer die Kinder mit den Versuchleitern andere Tests durchführten, in der Kindertageseinrichtung beobachtet. Ihr Verhalten wurde auf Video aufgezeichnet und von der Autorin sowie von Lilith König ausgewertet. Beide hatten zuvor bei Robert Marvin ein Training im *Preschool Attachment Assessment System* absolviert und die erforderliche Übereinstimmung von 80% hinsichtlich der Auswertung mit den Entwicklern des Verfahrens erzielt. Die Auswertung des *Preschool Attachment Assessment Systems* ermöglicht eine Klassifizierung der Kinder in die Bindungsgruppen sicher, vermeidend, ambivalent, desorganisiert und unsicher andere, wobei letztere mit der desorganisierten Gruppe zusammengefasst werden kann. Darüber hinaus wird ein Wert für Bindungssicherheit und Vermeidung auf einer neun- bzw. siebenstufigen Skala ermittelt.

Zur weiteren Validierung im Sinne von konvergenter und diskriminanter Validität wurden zusätzlich mit den Kindern und Müttern folgende *Verfahren zur Erfassung der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung* der Kinder durchgeführt:

- Social Behavior Questionnaire (SBQ) und Eyberg Child Behavior Inventory (ECBI) (jeweils in der deutschen Version von Lösel et al., 2002) zur Erfassung des Sozialverhaltens: Während das SBQ sowohl externalisierendes, internalisierendes als auch prosoziales Verhalten erfasst, erhebt das ECBI ausschließlich externalisierendes Problemverhalten. Für beide Fragebögen wurden negative Zusammenhänge zwischen Bindungssicherheit und Problemverhalten erwartet
- Pictorial Scales of Perceived Competence and Acceptance (PSCA) (Harter u. Pike, 1984) zur Erfassung des Selbstkonzepts: Die PSCA wurde in einer deutschen Übersetzung eingesetzt, welche das Selbstkonzept mittels 24 auf Bildern gestützten Items erfasst. Für die PSCA wurde ein positiver Zusammenhang zur mit dem Bindungsfragebogen erhobenen Bindungssicherheit erwartet.

² An dieser Stelle sei Lilith König, Gabriele Gloger-Tippelt, Fabienne Becker-Stoll, Ute Ziegenhain, Christina Eichhorn, Annika Keppler, Anke Lengning, Kerstin Stöcker, Stefanie Scheitenberger, Babette Stadler und Karin Trübel herzlichst für Ihre Mithilfe gedankt.

- Teile der Kaufmann Assessment Battery for Children (K-ABC) (in der deutschen Version von Melchers u. Preuß, 1991) zur Erfassung des kognitiven Entwicklungsstandes: Aufgrund bisheriger Studien zu Zusammenhängen zwischen Bindung und kognitiver Entwicklung (Van Ijzendoorn et al., 1995) wurde hier nur ein schwacher Zusammenhang mit der Bindungssicherheit im Fragebogen erwartet.
- Einschätzung von Eingewöhnungsproblemen durch die Erzieherinnen auf einer Ratingskala: Die Erzieherinnen wurden gebeten mittels einer zehn Zentimeter langen Ratingskala mit den Endpunkten „völlig unproblematisch“ und „extrem schwierig“ den allgemeinen Verlauf der Eingewöhnungszeit des Kindes einzuschätzen. Es wurde erwartet, dass eine hohe Bindungssicherheit im Fragebogen mit einer generell unproblematischen Eingewöhnungszeit zusammenhängt.

Weitere Einflussfaktoren auf die Situation des Kindergarteneintritts wie z. B. die bisherige Erfahrungen mit Fremdbetreuung wurden mit Hilfe eines Interviews der Mütter erfasst.

Die Überprüfung der prognostischen Validität fand ca. 1,5 Jahre nach dem Eintritt der Kinder in den Kindergarten in den Räumlichkeiten der Universität statt. Dabei wurden erneut das Bindungsverhalten der Kinder mit ihren Müttern mittels *Preschool Attachment Assessment System* (Cassidy u. Marvin, 1992) allerdings zu diesem Zeitpunkt im Rahmen einer *standardisierten Fremden Situation für Vorschulkinder* erhoben und eine entsprechende Bindungsklassifikation vergeben. Zusätzlich wurden die Bindungsrepräsentationen mittels *Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung* (Gloger-Tippelt u. König, 2002/2006) erfasst. Das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung ermöglicht eine Einteilung der Kinder in die Gruppen sicher, unsicher-vermeidend, unsicher-ambivalent und unsicher-desorganisiert und vergibt darüber hinaus einen vierstufigen Bindungssicherheitswert. Um eine ggf. vorliegende Veränderung der Bindung vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt aufgrund von Risikofaktoren wie z. B. Scheidung der Eltern statistisch kontrollieren zu können, wurden zusätzlich mögliche, die Verfügbarkeit der Eltern für ihr Kind beeinflussende Risikofaktoren erhoben.

Ablauf der Untersuchung

Für jedes Kind füllten zwei Erzieher/innen den entwickelten Bindungsfragebogen aus und bewerteten dabei die ersten beiden Wochen der Eingewöhnungszeit. Darüber hinaus wurden die Kinder und ihre Mütter bei einem Termin einige Wochen nach Ende der Eingewöhnungszeit in den Kindertageseinrichtungen befragt und beobachtet, wobei die Wiedervereinigung nach 45-minütiger Trennung sowie die Maße zur sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung (SBQ, ECBI, PSCA, K-ABC) erhoben wurden. Der Kontakt zu den teilnehmenden Eltern wurde gehalten und diese 1,5 Jahre später mit ihren Kindern in die Universität eingeladen. Dort wurden dann die Fremde Situation für Vorschulkinder und das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung durchgeführt, sowie in der Zwischenzeit aufgetretene Veränderungen, die als Risikofaktoren im Hinblick auf eine Veränderung der Bindung relevant sein könnten, erfragt.

Auswertung

Zunächst wurde die ursprünglich vorgesehene Zuordnung der Fragebogenitems mit der durch die Experten getroffenen Zuordnung verglichen und der Prozentsatz der Übereinstimmung berechnet. Erste Berechnungen zur inhaltlichen Validität des entwickelten Fragebogens wurden mittels Clusteranalysen nach Ward durchgeführt. Daran anschließend wurden die gebildeten Cluster mit der Zuordnung der Kinder zu den Bindungsgruppen basierend auf der Wiedervereinigungssituation im Kindergarten mittels Cohen's Kappa verglichen und Korrelationen im Hinblick auf Zusammenhänge zwischen dem Fragebogen und den anderen Maßen der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung berechnet. Der Vergleich zwischen dem Fragebogen und der zeitlich später erhobenen Fremden Situation für Vorschulkinder und dem Geschichtenergänzungsverfahren erfolgte ebenfalls mit Hilfe von Cohen's Kappa.

3.2 Ergebnisse

Die Übereinstimmung zwischen zwei Erzieherinnen, die jeweils pro Kind einen Fragebogen ausgefüllt hatten, lag im Mittel bei 82%. Die Einschätzung der Fragebogenitems durch die Expertinnen ergab eine Übereinstimmung von 60% hinsichtlich der ursprünglichen Zuordnung der einzelnen Items zu den vier Bindungsgruppen. Basierend auf der Auswahl der übereinstimmend zugeordneten 43 Items wurden Skalen gebildet, wobei die Summe der „trifft zu“ Antworten durch die Itemanzahl einer Skala geteilt wurden, so dass der kleinstmögliche Wert einer Skala 0 und der größtmögliche 1 betrug. Es ergaben sich folgende deskriptive Werte für die einzelnen Skalen:

Tab. 1 Deskriptive Daten zur Verteilung der Fragebogenskalen (basierend auf dem Expertenurteil)

Fragebogenskala	Anzahl der Items	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum	Cronbachs Alpha
Sicherheitsskala	19	.73	.19	.11	.95	.82
Vermeidungsskala	10	.15	.20	.00	1.00	.76
Ambivalenzskala	10	.21	.23	.00	.89	.76
Desorganisationsskala	4	.06	.13	.00	.75	.54

Mit den z-standardisierten Summenwerten der Skalen wurde eine hierarchische Clusteranalysen nach Ward berechnet. Aus den Clustern ließ sich eine sichere, eine unsicher-vermeidende und eine unsicher-ambivalente, nicht jedoch eine unsicher-desorganisierte Bindungsgruppe ableiten. Für eine genauere Darstellung der Clusteranalyse sei aus Platzgründen auf Zweyer (2006) verwiesen.

Im nächsten Schritt wurde die Übereinstimmung zwischen den gebildeten Clustern und den Zuordnungen der Kinder zu den Bindungsgruppen basierend auf der Wiedervereinigungssituation im Kindergarten untersucht. Es zeigte sich eine signifikante Übereinstimmung gemessen über Cohen's Kappa (Übereinstimmung sicher versus unsicher: 60%, Cohen's Kappa = 0.150, $p_{\text{exakt}} = .023$; Übereinstimmung bei dreifacher Bindungsklassifikation: 59%, Cohen's Kappa = 0.125, $p_{\text{exakt}} = .025$). Nachfolgende Tabelle gibt die Verteilung der Bindungsgruppen bei der dreifachen Bindungsklassifikation mit den Gruppen sicher, unsicher-vermeidend und unsicher-ambivalent wieder:

Tab. 2: Übereinstimmung zwischen der Clusterlösung des Fragebogens und der Bindung im Rahmen der Wiedervereinigungssituation im Kindergarten³

		Bindung gemäß Clusterlösung des Fragebogens			Gesamt
		sicher	vermeidend	ambivalent	
Bindungsverhalten Wiedervereinigung im Kindergarten	sicher	50	1	0	51
	vermeidend	24	4	3	31
	ambivalent	10	0	0	10
Gesamt		84	5	3	92

Betrachtet man die Verteilung der Kinder auf die Bindungsgruppen so zeigt sich, dass der Fragebogen einen Bias in Richtung sichere Bindung aufweist, d. h. zu viele Kinder der sicheren Bindungsgruppe zuordnet.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Kinder bei Messverfahren zu weiteren Konstrukten der sozial-emotionalen Entwicklung ergab nur für das Sozialverhalten und die Einschätzung der Probleme im Rahmen der Eingewöhnungszeit die erwarteten Zusammenhänge, nicht jedoch für das Selbstkonzept. Beim Eyberg Child Behavior Inventory (ECBI) zeigten sich signifikant negative Korrelationen zwischen der Intensitäts- und Problemskala des Fragebogens und der Sicherheitsskala des Bindungsfragebogens (Intensitätsskala: $r = -.25$, $p < .05$; Problemskala $r = -.24$, $p < .05$) sowie eine signifikant positive Korrelation zwischen der Problemskala und der Vermeidungsskala des Bindungsfragebogens ($r = .23$, $p < .05$). Für den Social Behavior Questionnaire (SBQ) ergaben sich darüber hinaus eine hoch signifikante positive Korrelation zwischen der Vermeidungsskala des Bindungsfragebogens und der Hyperaktivitätsskala ($r = .28$, $p < .01$), eine signifikante negative Korrelation zwischen der Vermeidungsskala des Bindungsfragebogens und der Skala für emoti-

³ Das im Vergleich zur Gesamtzahl der Kinder in der Stichprobe kleinere n ergab sich dadurch, dass die Wiedervereinigungssituation aufgrund der teilweise sehr unterschiedlichen Bedingungen in den Kindertageseinrichtungen nicht für alle Kinder ausgewertet werden konnten.

onale Störungen und Ängstlichkeit ($r = -.21, p < .05$) und eine signifikant positive Korrelation zwischen der Ambivalenzskala des Bindungsfragebogens und der Skala für emotionale Störungen und Ängstlichkeit ($r = .27, p < .01$). Während zwischen der Sicherheitsskala des Bindungsfragebogens und dem Erzieherinnenrating zu Eingewöhnungsproblemen ein negativer Zusammenhang aufgezeigt werden konnte ($r = -.44, p < .01$), ergab sich für die Ambivalenzskala des Bindungsfragebogens ein positiver Zusammenhang ($r = .57, p < .01$).

Bezogen auf die kognitive Entwicklung konnten mit Ausnahme einer Unterskala wie erwartet keine Zusammenhänge gefunden werden.

In einem weiteren Schritt wurde die Übereinstimmung zwischen den Clustern basierend auf dem Bindungsfragebogen und der Zuordnung der Kinder zu den Bindungsgruppen durch die eineinhalb Jahre später erhobene Fremde Situation für Vorschulkinder und das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung untersucht.

Für keines der beiden Verfahren ergab sich berechnet über Cohens Kappa eine signifikante Übereinstimmung mit dem Bindungsfragebogen, wobei auch hier ähnlich wie beim Vergleich mit der Wiedervereinigungssituation im Kindergarten der Fragebogen sehr viel mehr Kinder der sicheren Bindungsgruppe zuordnete als die anderen beiden Verfahren.

3.3 Diskussion und Einordnung der Ergebnisse

Zusammenfassend ließen sich über den Fragebogen mittels Clusteranalyse nur Gruppen von Kindern identifizieren, die inhaltlich den Bindungsgruppen sicher, unsicher-vermeidend und unsicher-ambivalent nicht jedoch der unsicher-desorganisierten Gruppe entsprachen. Die Zuordnung der Kinder zu den Bindungsgruppen mittels Clusteranalyse des Fragebogens stimmte zwar in signifikantem Ausmaß, aber nur zu 60% mit der Zuordnung der Kinder zu den Bindungsgruppen im Rahmen einer beobachteten Wiedervereinigungssituation im Kindergarten überein. Keine Übereinstimmung konnte mit den zeitlich später eingesetzten standardisierteren Verfahren zur Erhebung des Bindungsverhaltens und der Bindungsrepräsentationen erzielt werden. Die erwarteten Zusammenhänge zwischen dem Fragebogen und weiteren Konstrukten der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung ließen sich nur zum Teil belegen. Insgesamt betrachtet erscheint es damit nicht möglich, die Bindung von Kindern beim Kindergarteneintritt über den entwickelten Fragebogen aus Erzieherinnensicht zu erfassen, wobei der Fragebogen einen deutlichen Bias in Richtung Überbewertung der sicheren Bindung zeigte.

Diese Ergebnisse werfen zunächst die Frage auf, ob die Auswahl des Kindergarteneintritts als Beobachtungssituation für Bindungsverhalten sinnvoll war. Während generell davon ausgegangen werden kann, dass Kinder in dieser Situation Bindungsverhalten zeigen, ist unklar, in welchem Ausmaß und über welchen Zeitraum hinweg sie dies tun. Sowohl eine sehr starke Belastung als auch eine zu geringe Belastung könnte es schwierig machen, die Bindungsgruppen, wie sie bei Vorliegen einer moderaten

Belastung im Rahmen der standardisierten Trennungs- und Wiedervereinigungssituationen klassifiziert werden, voneinander abzugrenzen. Die Vorgabe des Fragebogens, das Verhalten der Kinder während der ersten zwei Wochen der Eingewöhnungszeit in der Bring- und Abholsituation sowie in Anwesenheit der Mütter zu beobachten, ließ eventuell einen zu breiten Zeitrahmen zu und führte dazu, dass die Erzieherinnen das Verhalten der Kinder in Situationen mit unterschiedlich starker Belastung beurteilten, in denen das Bindungssystem entsprechend unterschiedlich aktiviert war.

Bezogen auf den Fragebogen selbst zeugen die nicht zufriedenstellenden Ergebnisse im Hinblick auf die interne Konsistenz insbesondere der Desorganisationsskala von Verbesserungsbedarf. Diesbezüglich wäre zu überlegen, ob eine differenziertere als die dichotome Abstufung der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zu einer Verbesserung beitragen könnte. Mögliche Ursachen speziell für die geringe interne Konsistenz der Desorganisationsskala könnten in der geringen Anzahl der Items dieser Skala oder in den in der desorganisierten Bindungsgruppe enthaltenen inhomogenen Untergruppen liegen. Im Kindergartenalter fallen sowohl Kinder mit Brüchen in zielgerichtetem Verhalten in Bindungssituationen, Kinder mit kontrollierend-straftendem oder auch kontrollierend-fürsorglichem Verhalten gegenüber den Bindungspersonen und Kinder, die sich nicht eindeutig einer anderen Bindungsstrategie zuordnen lassen, in die desorganisierte Kategorie. Darüber hinaus kann auch ein generelles Problem dahingehend bestehen, dass Kinder, die im Kindergartenalter der desorganisierten Bindungsgruppe zugeordnet werden, auch häufig Verhalten anderer Bindungsgruppen zeigen, was sich bei den Auswertungssystemen für die Verhaltensbeobachtungen unter anderem in der Vergabe einer sogenannten „forced classification“, d. h. der zusätzlichen Zuordnung dieser Kinder zu einer am ehesten zutreffenden Bindungsgruppe der übrigen Gruppen niederschlägt. All dies könnte auch dazu beigetragen haben, dass über die Clusteranalysen keine Identifikation einer desorganisierten Gruppe möglich war, was vor allem deshalb bedauerlich ist, weil gerade die Identifikation dieser Gruppe von besonderem Interesse für klinisch tätige Praktiker gewesen wäre.

Während die Clusteranalyse nur erste Hinweise auf eine mögliche inhaltliche Validität des Fragebogens geben konnte, stellen die Vergleiche mit dem tatsächlich beobachteten Bindungsverhalten im Kindergarten sowie dem zeitlich später erhobenen Bindungsverhalten in standardisierter fremder Umgebung und den ebenfalls zeitlich später erhobenen Bindungsrepräsentationen sehr viel härtere und damit aussagekräftigere Validitätskriterien dar. Der Vergleich mit diesen Verfahren zeigte jedoch nur für die Wiedervereinigungssituation im Kindergarten eine signifikante Übereinstimmung, wobei der Prozentsatz der übereinstimmend zugeordneten Kinder mit 60% bei zweifach und 59% bei dreifach Klassifikation nicht sehr hoch ausfiel. Zudem sollte die gefundene Übereinstimmung im Hinblick auf die statistische explorative Auswertungsstrategie ohne Alpha-Adjustierung und die Erhebung der Bindung unter wenig standardisierten Bedingungen in den Kindertagesstätten mit Vorsicht betrachtet werden. Über alle Vergleiche hinweg zeigte sich eine Überschätzung der sicheren Bindung durch den Fragebogen. Dies kann möglicherweise dadurch erklärt werden, dass sicheres Bindungsver-

halten insbesondere im Vergleich zu vermeidendem Bindungsverhalten offensichtlicher und damit leichter zu beobachten ist. Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob Bindungsverhalten nur von entsprechend geschulten Experten richtig wahrgenommen, gewichtet und entsprechend wiedergegeben werden kann oder ob hier eine genauere Information über die zu beobachtenden Situationen und mögliche Verhaltensweisen der Kinder gegenüber den Erzieherinnen vielleicht schon zu besseren Ergebnissen geführt hätte. Van Ijzendoorn et al. (2004) fanden in einer Meta-Analyse zum Attachment Q-Set nur dann eine Übereinstimmung mit der Fremden Situation, wenn Expertenurteile und nicht wenn Mütterurteile bezogen auf den Q-Sort vorlagen. Während Mütter eine lange Beziehungsgeschichte zu ihren Kindern aufweisen und damit sicherlich nur in Grenzen objektiv bei der Einschätzung des Verhaltens ihrer Kinder in der Interaktion mit ihnen selbst sein können, besaßen die befragten Erzieherinnen zu Beginn der Eingewöhnungszeit noch keine Beziehung zu den Kindern und beurteilten nicht das Verhalten der Kinder in Interaktion mit ihnen selbst sondern in Interaktion mit den Müttern. Obwohl sie damit außenstehende Fremdbeobachter waren, ist trotzdem ein Einfluss ihrer eigenen Bindungsgeschichte anzunehmen, da mit dieser bestimmte Normen verbunden sind, die sich auf ihre Wahrnehmung, Erinnerung und Wiedergabe von bindungsrelevantem Verhalten der Kinder auswirken.

Die gefundenen Zusammenhänge zwischen Problemen im Sozialverhalten, generellen Problemen bei der Eingewöhnung und den Fragebogenskalen waren zwar einerseits aus Bindungssicht zu erwarten, andererseits könnte, da es sich um korrelative Zusammenhänge handelt, auch umgekehrt ein Einfluss von Problemen im Sozialverhalten oder während der Eingewöhnung auf die Beurteilung der Kinder durch die Erzieherinnen im Bindungsfragebogen vorgelegen haben. Möglicherweise erinnerten sich Erzieherinnen besser an die Eingewöhnungszeit von Kindern mit auffälligem Sozialverhalten und bewerteten diese generell negativer als dies bei Kindern mit unauffälligem Sozialverhalten der Fall war.

Natürlich lässt sich auch generell die Frage stellen, ob sich komplexe Verhaltensstrategien wie sie im Rahmen der Bindung vorliegen überhaupt über Fragebögen abbilden lassen. Diese Frage kann hier nicht beantwortet werden. Die gefundenen Ergebnisse ähneln anderen Ergebnissen zum Vergleich von Bindungsfragebögen im Erwachsenenalter und dem Adult Attachment Interview. Auch hier ließ sich über verschiedene Studien hinweg nur ein schwacher Zusammenhang zwischen den Instrumenten finden (Crowell et al., 1999). Gleichzeitig verdeutlichen sie die Notwendigkeit einer fundierten Validierung von Bindungsfragebögen und mahnen zur Vorsicht beim Einsatz von Fragebögen, bei denen dieses nicht (z. B. Harper et al. 1982, Eglomasse, 1999) oder nur im Hinblick auf Zusammenhänge mit dem Sozialverhalten (Marcus, 1999; Hugger, 2000) vorgenommen wurde. Überschätzt zum Beispiel ein Fragebogen, ähnlich wie der hier vorgestellte, die sichere Bindung und identifiziert unsicher gebundene Kinder fälschlicherweise als sicher gebunden, so wird in der Beratung oder Therapie dieser Kinder möglicherweise der Bindung keine Bedeutung beigemessen – weil diese ja sicher zu sein scheint – und damit mög-

licherweise die Chance vertan über eine Veränderung der Interaktionserfahrung in Bindungssituationen zu einer Veränderung der Bindung beizutragen.

4 Ausblick

Wenngleich das Ziel, einen ökonomisch einsetzbaren Fragebogen zur Erfassung der Bindung bei Kindergartenkindern zu entwickeln, im Rahmen der hier vorgestellten Studie nicht in befriedigendem Ausmaß erreicht werden konnte und damit die Erfassung der Bindung in dieser Altersstufe nach wie vor nur über aufwändige Erhebungsverfahren möglich ist, so sollte dennoch weiterhin an der Entwicklung von einerseits gut validierten und andererseits ökonomischen und damit auch in der Praxis handhabbaren Messinstrumenten zur Erfassung der Bindung gearbeitet werden. Nur so ist ein breiter Nutzen der Erkenntnisse der Bindungsforschung in der pädagogischen und klinischen Arbeit vorstellbar. Die im Rahmen dieser Arbeit vorgestellten Schwierigkeiten bei der Validierung des Fragebogens können für die Entwicklung zukünftiger Instrumente Ansatzpunkte für eine veränderte und damit hoffentlich erfolgreichere Vorgehensweise bieten.

Literatur

- Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., Waters, E., Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the Strange Situation*. Hillsdale: Erlbaum.
- Bakermans-Kranenburg, M., van IJzendoorn, M. H., Juffer, F. (2003). Less is more: Meta-analysis of sensitivity and attachment interventions in early childhood. *Psychological Bulletin*, 129, 195-215.
- Behar, L., Springfield, S. (1974). A behavior rating scale for the preschool. *Developmental Psychology*, 10, 601-610.
- Bretherton, I., Ridgeway, D., Cassidy, J. (1990). Assessing working models of the attachment relationship: An attachment story completion task for 3-year-olds. In M. T. Greenberg, D. Cicchetti, E. M. Cummings (Hrsg.), *Attachment in the preschool years* (S. 273-310). Chicago: The University of Chicago Press.
- Brisch, K.-H. (1999). *Bindungsstörungen: Von der Bindungstheorie zur Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Brisch, K.-H., Grossmann, K. E., Grossmann, K., Köhler, L. (2002). *Bindung und seelische Entwicklungswege: Grundlagen, Prävention und klinische Praxis*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Brisch, K.-H., Hellbrügge, T. (2003). *Bindung und Trauma: Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cassidy, J. (1988). Child-mother attachment and the self in six-year-olds. *Child Development*, 59, 121-134.
- Cassidy, J., Marvin, R. S. (1992). *Attachment organization in preschool children: Coding guidelines* (5th edition). Unpublished manuscript, MacArthur Working Group on Attachment, Seattle, WA.

- Cassidy, J., Shaver, P. R. (1999). *Handbook of attachment: Theory, research and clinical applications*. New York: The Guilford Press.
- Cole-Detke, H., Kobak, R. (1996). Attachment processes in eating disorder and depression. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 64, 282-290.
- Crittenden, P. M. (1994). *Preschool Assessment of Attachment* (2nd edition). Unpublished manuscript. Family Relations Institute, Miami, Florida.
- Crittenden, P. M. (1996). Entwicklung, Erfahrung und Beziehungsmuster: Psychische Gesundheit aus bindungstheoretischer Sicht. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 45, 147-155.
- Crowell, J. A., Fraley, R. C., Shaver, P. R. (1999). Measurement of individual differences in adolescent and adult attachment. In J. Cassidy, P. R. Shaver (Hrsg.), *Handbook of attachment: Theory, research, and clinical applications* (434-467). New York: The Guilford Press.
- Diamond, D., Clarkin, J. F., Stovall-McClough, K. C., Levy, K. N., Foelsch, P. A., Levine, H., Yeomans, F. E. (2003). Patient-therapist attachment: impact on the therapeutic process and outcome. In M. Cortina, M. Mauricia (Hrsg.), *Attachment theory and the psychoanalytic process* (S. 127-178). London: Whurr.
- Dozier, M., Stovall, K. C., Albus, K. E (1999). Attachment and psychopathology in adulthood. In J. Cassidy, P. R. Shaver (Hrsg.), *Handbook of attachment: Theory, research, and clinical applications* (S. 479-519). New York: The Guilford Press.
- Egblomasse, S. (1999). *The development of the Mother-Infant-Toddler-Attachment-Scale (MITAS)*. Dissertation. Boston: University School of Education.
- Endres, M., Hauser, S. (2000). *Bindungstheorie in der Psychotherapie*. München: Reinhardt Verlag.
- Ettrich, K. U. (2004). *Bindungsentwicklung und Bindungsstörung*. Stuttgart: Thieme.
- Fonagy, P. (2003). *Bindungstheorie und Psychoanalyse*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fonagy, P., Steele, M., Steele, H., Leigh, T., Kennedy, R., Mattoon, G., Target, M. (1995). Attachment, the reflective self, and borderline states. The predictive specificity of the adult attachment interview and pathological emotional development. In S. Goldberg, R. Muir, J. Kerr (Hrsg.), *Attachment theory: Social, developmental, and clinical perspectives* (S. 233-278). Hillsdale: The Analytic Press.
- George, C., Kaplan, N., Main, M. (2001). Adult Attachment Interview. In G. Gloger-Tippelt (Hrsg.), *Bindung im Erwachsenenalter. Ein Handbuch für Forschung und Praxis* (S. 364-387). Bern: Huber.
- Gloger-Tipelt, G. (2004). Methoden zur Erhebung von Bindungssicherheit in der frühen und mittleren Kindheit. In L. Ahnert (Hrsg.), *Ursprünge der Frühentwicklung von Bindungsbeziehungen: Ein Lehrbuch* (S. 82-109). München: Reinhardt.
- Gloger-Tippelt, G., König, L. (2002, 2006). *Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung (GEV-B) für 5- bis 8-jährige Kinder. Manual zur Durchführung und Auswertung*. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Green, J., Stanley, C., Smith, V., Goldwyn, R. (2000). A new method of evaluating attachment representations in young school-age children: The Manchester Child Attachment Story Task. *Attachment and Human Development*, 2, 48-70.
- Greenberg, M. T. (1999). Attachment and psychopathology in childhood. In J. Cassidy, P., Shaver, P. (Hrsg.), *Handbook of attachment: Theory, research, and clinical applications* (S. 469-496). New York: The Guilford Press.

- Greenberg, M. T., Speltz, M. L., DeKlyen, M., Endriga, M. C. (1991). Attachment security in preschoolers with and without externalizing problems. A replication. *Development and Psychopathology*, 3, 413-430.
- Greenberg, M. T., Speltz, M. L., DeKlyen, M., Endriga, M. C. (1997). The Role of Attachment Processes in Externalizing Psychopathology in Young Children. In L. Atkinson, K. J. Zucker (Hrsg.), *Attachment and Psychopathology* (S. 196-222). New York: The Guilford Press.
- Harper, J. J., Smith, P., Dickey, D., Broussard, E. R. (1982). Screening and assessment of psychosocial dysfunction in a private pediatric practice. *Infant Mental Health Journal*, 3, 199-208.
- Harter, S., Pike, R. (1984). The Pictorial Scale of Perceived Competence and Social Acceptance for young children. *Child Development*, 55, 1969-1982.
- Hauser, S., Endres, M. (2000). Therapeutische Implikationen der Bindungstheorie. In M. Endres, S. Hauser (Hrsg.), *Bindungstheorie in der Psychotherapie* (S. 159-176). München: Reinhardt.
- Howes, C., Ritchie, S. (1999). Attachment organization in children with difficult life circumstances. *Development and Psychopathology*, 11, 251-268.
- Hugger, L. (2000). The emotional assessment of infant, toddlers and preschoolers. Dissertation. Adelphi University, Institute of Advanced Psychological Studies.
- Klagsbrun, M., Bowlby, J. (1976). Responses to separation from parents: A clinical test for young children. *British Journal of Projective Psychology*, 21, 7-21.
- Lösel, F., Beelmann, A., Stemmler, M. (2002). Skalen zur Messung sozialen Problemverhaltens bei Vorschul- und Grundschulkindern: Die Deutschen Versionen des Eyberg Child Behavior Inventory (ECBI) und des Social Behavior Questionnaire (SBQ). Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Erlangen, Institut für Psychologie.
- Main, M., Cassidy, J. (1988). Categories of response to reunion with the parent at age 6: Predictable from infant attachment classifications and stable over a 1-month period. *Developmental Psychology*, 24, 1-12.
- Mallinckrodt, B. (2000). Attachment, social competencies, social support, and interpersonal process in psychotherapy. *Psychotherapy Research*, 10, 239-266.
- Marcus, R. F. (1990). The Parent/Child Reunion Inventory: A measure of attachment beyond the infancy years. *Psychological Reports*, 67, 1329-1330.
- Melchers, P., Preuss, U. (1991). K-ABC. Kaufman-Assessment Battery for Children von Alan S. Kaufman und Nadeen L. Kaufman. Deutschsprachige Fassung. Interpretationshandbuch. Durchführungs- und Auswertungshandbuch. Amsterdam: Swets & Zeitlinger.
- Moss, E., Parent, S., Gosselin, C., Rousseau, D., St-Laurent, D. (1996). Attachment and teacher-reported behavior problems during the preschool and early school-age period. *Development and Psychopathology*, 8, 511-525.
- Scheuerer-Englisch, H., Suess, G. J., Pfeiffer, W.-K. P. (2003). Wege zur Sicherheit. Bindungswissen in Diagnostik und Intervention. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Solomon, J.; George, C., DeJong, A. (1995). Children classified as controlling at age six – Evidence of disorganized representational strategies and aggression at home and at school. *Development and Psychopathology*, 7, 447-463.
- Speltz, M. L., DeKlyen, M., Greenberg, M. T. (1999). Attachment in boys with early onset conduct problems. *Development and Psychopathology*, 11, 269-286.
- Speltz, M. L., Greenberg, M. T., DeKlyen, M. (1990). Attachment in preschoolers with disruptive behavior. A comparison of clinic-referred and nonproblem children. *Development and Psychopathology*, 2, 31-46.

- Suess, G. J., Pfeiffer, W.-K. P. (1999). Frühe Hilfen. Die Anwendung von Bindungs- und Kleinkindforschung in Erziehung, Beratung, Therapie und Vorbeugung. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Suess, G. J., Scheuerer-Engelisch, H., Pfeifer, W.-K. P. (2001). Bindungstheorie und Familiendynamik. Anwendung der Bindungstheorie in Beratung und Therapie. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Van IJzendoorn, M. H., Dijkstar, J., Bus, A. G. (1995). Attachment, intelligence, and language: a meta-analysis. *Social Development*. 4, 115-128.
- Van IJzendoorn, M. H., Vereijken, C., Bakermans-Kranenburg, M. J., Riksen-Walraven, J. M. (2004). Assessing attachment security with the Attachment Q-Sort: Meta-analytic evidence for the validity of the observer AQS. *Child Development*. 75, 1188-1212.
- Waters, E., Deane, K. E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. In I. Bretherton, E. Waters (Hrsg.), *Growing points of attachment. Theory and research*. Monographs of the Society for Research in Child Development. 50, 41-65.
- Weinfield, N. S., Sroufe, L. A., Egeland, B., Carlson, E. A. (1999). The nature of individual differences in infant-caregiver attachment. In J. Cassidy, P. Shaver (Hrsg.), *Handbook of attachment: Theory, research, and clinical applications* (S. 68-88). New York: The Guilford Press.
- Zweyer, K. (2006). Bindungseinschätzung durch Erzieher/innen beim Eintritt in den Kindergarten. Möglichkeiten und Grenzen eines Screeningfragebogens. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.

Korrespondenzadresse: Dr. Karen Zweyer, Am Straußenkreuz 80, 40225 Düsseldorf;
Internet: www.bindungsdiagnostik.de, E-Mail: zweyer@bindungsdiagnostik.de